



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

290 (27.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142325)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

70 Pfennig monatlich.
Erzogen 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Nr. 2, 48 pro Quartal.
Eingel-Nummer 5 Bg.

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1440
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhaltung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 290.

Montag, 27. Juni 1910.

(Abendblatt.)

Der konfessionelle Friede*)

von Pfarrer A. Lein, Mannheim.

„Selig seid ihr, wenn Euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles wider Euch, so sie daran lägen.“

„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“

Liebe evangelische Glaubensgenossen!

Werte deutsche Volksgenossen!

Einmal schrieb der katholische Bischof Sailer von Regensburg: Wir müssen unser Herz und unseren Mund sorgfältig bewahren, daß wir keinen Andersglaubenden richten oder verdammen. Wir können nicht richten und dürfen nicht richten, wenn wir's auch könnten. . . . Wenn wir nun gar keinen Menschen richten und verdammen dürfen, um wieviel weniger sollen wir über unsere Mitmenschen das Verdammungsurteil aussprechen — über sie, die an einen Christus mit uns, an eine Taufe mit uns, an ein Evangelium mit uns glauben, ob sie gleich in vielen Dingen das Evangelium anders verstehen als wir? . . . Die Wahrheit über alles lieben, der Wahrheit ewig treu bleiben, Gott für die Erkenntnis der Wahrheit danken — das ist teure, heilige Pflicht, aber diejenigen, die die Wahrheit nicht erkennen, richten und verdammen, das ist nicht Pflicht, kann nicht Pflicht sein — ist Uebertretung der großen Pflicht von der allgemeinen Menschenliebe und der Ehrfurcht gegen das Richteramt Jesu Christi, ist Sünde, große Sünde. Wenn Rom beherzigt hätte diese herrlichen, von wahrhaft christlichem Geiste durchwehten Worte eines seiner besten und besten Söhne, dann wäre die Vorromanen-Engklila nicht geschrieben worden und uns wäre der ganze leidige, traurige Handel erspart geblieben, der so unermeßlichen Schaden anrichtet. Aber man handelte nicht nach diesem frommen katholischen Bischofs Mahnung und Weisung. Man ist in Rom in lieblicher und gehässiger Weise über uns Evangelische zu Gericht gegangen, man hat uns geschult, man hat in Rom uns Evangelischen und Protestanten eine große Schmach zugefügt. Vom Stuhle unerschütterlicher Autorität aus hat das Oberhaupt der katholischen Kirche die hohen und gewichtigen Selbengestalten unserer evangelischen Reformation, die Bahnbrecher und Väter unseres Glaubens, in unbegründeten, geschichtlich unwarahren Schmähungen herabgewürdigt. — Ihr Werk, die Reformation, durch welches die christliche Kirche erneuert ward, durch das wir zur Gotteskindschaft und Freiheit deutsch-evangelischer Christenmenschen befreit worden sind, ja — das nach dem Urteil einer gerechten objektiven Geschichtsbearbeitung eine der Grundlagen unserer nationalen Kultur, eine segensvolle neue Stufe der Menschheitsentwicklung gewesen ist, die Reformation, wurde als Quelle der Unheilhaftigkeit, der Irdischkeit, politischen und moralischen Fäulnis vor aller Welt schändlich herabgesetzt. — Und endlich in unerhörter Weise als „ganz verkommen“ betraglichst die Fürsten und Völker, welche Träger der reformatorischen Bewegung geworden sind, und deren Nachkommen den vollen Beweis geliefert haben, welche geistigen, sittlichen, kulturellen Kräfte durch die Reformation entstanden und bei ihnen wirksam geworden sind. — Es ist selbstverständlich, daß dieser päpstliche Rundschluß von dem ganzen evangelischen Volk wie ein Schlag ins Angesicht empfunden wurde, da man in seinen heiligsten Gefühlen so tief verletzt und gekränkt ward.

Es ist bezeichnend, daß man entriistet gegen eine derartige, durch nichts begründete und dem Jangne gereifte Veranfor-

derung der evangelischen Christenheit protestierte, daß man erregten Widerpruch erhob gegen die aller geschichtlichen Wahrheit zuwiderlaufenden Beschimpfungen der heiligsten Güter des evangelischen Volkes, daß man die Regierungen der einzelnen deutschen Staaten drängte, Schritte zu unternehmen, durch welche die unjenseitigen evangelischen Völker angelangt Schmach einermachen getilgt würde. Denn wir wären unweit der großen Gottesgabe, die uns in der Reformation widerfahren ist, unweit, Söhne Luthers, Calvins, und Zwingers zu heißen, wir verdienen nicht der Segnungen einer weislichen auf Luthers großer Geistes- tat beruhenden deutschen Kultur uns zu erfreuen, wenn wir ruhig hinnehmen würden, daß man in solcher Weise antastet unsere großen religiösen und nationalen Heiligtümer, deren Segen täglich befruchtend und zuträglich. Wir müßten um so lauter Protest erheben, weil eines der kostbarsten nationalen Güter bedroht wurde, welches geradezu ein Lebensbedürfnis ist für unsere ganze Nation, der konfessionelle Friede, das einträchtige, friedliche Zusammenleben und Zusammenarbeiten der konfessionell getrennten Schwestern und Brüder im neu geeinten, deutschen Vaterlande. Abgesehen von den Ultramontanen ist es unbestritten, daß die päpstliche Engklila eine gründliche Störung des konfessionellen Friedens hervorzurufen geeignet war. — Selbst katholische Regierungen wie Bayern, selbst katholische Fürsten, allen voran der hochgeachtete König August von Sachsen hoben das anerkannt und deshalb in diesem Sinne Vorstellungen bei der Kurie erhoben. Wissen sie doch, daß es unmöglich ist, einen modernen, neutralen, konfessionell gemischten, paritätischen Staat einermachen geistlich und erfolgreich zu regieren, wenn immer wiederum der konfessionelle Haß die einzelnen Volkskreise auseinanderreißt und so die gemeinsame nationale Kraft löst. Darum haben auch viele tausende gerecht, vornehm und christlich denkender Katholiken in aller Welt das Vorgehen des Papstes mißbilligt, haben es beklagt, daß uns Unrecht geschähe und Schmach angetan werden ist und haben ihr ausdrücklich Bedauern ausgesprochen, daß nun wiederum ein Schatten geworfen ist auf das friedliche Einvernehmen der christlichen Konfessionen, welches doch so notwendig ist für eine gesunde Entwicklung unseres Volks- und Staatslebens.

Wir müssen unter allen Umständen darnach trachten, daß der durch die päpstliche Engklila gestörte konfessionelle Friede wieder hergestellt wird, daß ernsthafte Maßnahmen ergriffen werden, um derartigen unheilvollen, gefährlichen und unnötigen Störungen des konfessionellen Friedens vorzubeugen, diesen Frieden immer mehr zu festigen und dauernd zu erhalten. Natürlich kann und darf der Friede kein äußerlicher, äußerlicher, schwächlicher und schwächlicher, er muß ein aufrichtiger, gesunder, ehrenhafter sein.

Wir dürfen und müssen verlangen, daß dem beleidigten evangelischen Volksgenossen irgend eine Genugtuung seitens des Papstes zuteil werde, um so mehr, als der größte, protestantische Staat, Preußen, bei dem Papst einen diplomatischen Vertreter unterhält — eine Tatsache, die in dem Augenblick widersinnig wird, wo der Souverän, bei dem der Botschafter beauftragt ist, den Souverän, den er vertritt, angegriffen, beleidigt und geschmäht wird. Es war traurig, daß die preussische Regierung erst dann einschritt, als bereits der Volkswille in parlamentarischen Interpellationen sich geregt hatte. Das, was sie dann schließlich erreichte, mag ein diplomatischer Erfolg sein — es mag das einzig bei der Kurie Erreichbare gewesen sein —, dem tief getränkten evangelischen Volksgenossen ist damit kein

Genüge geschehen — denn der Papst hat von den Schmähungen und schweren Angriffen auf die Reformation und deren Vertreter nichts zurückgenommen. — Zunächst hat er lediglich erklärt, daß der Zweck der Engklila in Deutschland nicht richtig erkannt und einige Sätze falsch angelegt worden seien. Nun — die Engklila leidet durchaus nicht an Unklarheit —, sie ist deutlich genug — nur zu deutlich — für die Kurie nicht, daß sie mit jener Ausflucht den Protestanten eine neue Beleidigung zufügt, als ob sie nicht verstünden, deutlich zu erkennen, was doch so deutlich gesagt ist? Ferner hat der Papst die Erregung beklagt, die durch die Engklila hervorgerufen worden ist. Mit seinem Wort aber ist bedauert das, was die Erregung hervorgerufen hat, die Schmähungen und Beleidigungen der evangelischen Kirche. Also haben diese nach wie vor wohl zu gelten als katholische Wahrheiten, die die höchste kirchliche Autorität in Rom den Gläubigen zu Gemüte zu führen berechtigt war? Der Papst hat endlich erklärt, daß ihm die Absicht völlig ferngelegen habe, die evangelischen Völker und Fürsten zu beleidigen. Darum spricht man Dinge aus, die jeder normale Ökumen und Leser als Beleidigung bestimmter Personen ansehen muß, wenn man gar nicht die Absicht hat, die Betroffenen zu beleidigen. — An der Kurie sind doch gewiege, nüchtern und kühl berechnende Diplomaten tätig. Sollten die von Unvorsichtigkeit überreilt worden sein, sollten sie sich der Tragweite dessen, was sie taten, nicht bemußt gewesen sein? Und sollte es denn den vielen gelehrten Kardinälen beim Vatikan unbekannt sein, daß über die Reformatoren, ihr Werk und die ihm anhängenden Fürsten von hochangesehenen Forschern auch katholischer Konfession ein ganz anderes, viel gerechteres und viel günstigeres Urteil gefällt wird, als sie es in ihrer Engklila aussprechen? Eins war ihnen sicher bekannt, daß den Evangelischen alles das heilig ist, und sie es für unendlich wertvoll halten, was von ihnen in schroffer und verlesender Form herabgesetzt wurde — und sie müßten schon aus rein christlichen und ehrentschlichen Empfinden heraus diese Gefühle Andersgläubiger schonen. Und was ist endlich erreicht mit dem viel getriesenen Verbot, die Engklila nicht auf den Kanzeln zu verlesen und nicht in den Diözesanblättern der Bistümer zu veröffentlichen? Abgesehen davon, daß es im Bamberger Diözesanblatt doch schon geschehen war, hatte die Zentrumpresse dafür gesorgt, daß die Engklila jedem Katholiken auch im kleinsten Schwarzwalddorf bekannt wurde. Ganz rücksichtslos und Del ins Feuer gehend behält die Nürnberger Volkszeitung, daß der Papst die entrüsteten protestantischen Schreier grobhartig über den Kessel halbiert habe. Man protestiere, parlamentiere, kündige an in der Schule: der deutsche Kaiser wird es dem Papst schon besorgen und das Ende dem Liebe ist: die Engklila wird nicht auf den Kanzeln verlesen, weil von Anfang an kein Mensch, auch der Papst nicht, die Engklila von den Kanzeln verlesen lassen wollte.

Und die Bösch. Volkszeitung spricht böhmisch von „bitteren Pillen, die der Vatikan der preussischen Regierung, in Schokoladenpulver eingewickelt, habe zuteil werden lassen.“ Das heißt zum Schimpf den Spott fügen, zeigt aber, daß das Ergebnis der diplomatischen Aktion in der Engklilaaffäre auf die Zentrumpresse genau den entgegengesetzten Eindruck gemacht hat, als die offiziöse Darstellung der nicht-katholischen öffentlichen Meinung in Deutschland suggerieren möchte. Wir wollen uns keiner Selbsttäuschung hingeben und uns nicht selbst belügen: Uns Protestanten ist eine ausreichende äußere Sühne für die uns angetane Schmach seitens der Kurie nicht geleistet worden. Daran ist mit Schuld die preussische Regierung, die daran bestanden mußte, daß die De-

Feuilleton.

Der Fall.

Es ist nicht schwer zu erraten, welcher Fall gemeint ist. Von dem heute jeder spricht, der Fall der Frau v. Schönebeck-Weber. Die ein wilder Sturm brandt das ungeliebte Liebesleben der Frau an und vorüber. Krankhaft in seinem Uebermaß und ausstehend in dem großen Affekt der beiden Trübsal, dem Schlag aller unkontrollierten Leidenschaften. Was nachher geschah, ist eine, der Tragik verwandten Komödie, in der sich oft das Leben geist.

Amüßend ist die Breite, in der das Liebesleben der Frau jetzt dargestellt wird. Was das Intimité, das Geheimnis eines jeglichen Menschen ist, wird hier vor aller Welt aufeinander gewetzt. Die Bege wird auf dem modernen Schillerhaus der Offenheit vorbraut. Eine furibunde moralische Strafe. Denn selbst die schlimmste Detektiv muß erwidern und vor Scham überwallt werden, wenn ihr so coram publico die Bege vom Körper und von der Seele gesehen werden. Raum ein milderes Verfahren als der mittelalterliche Pranger und die mittelalterliche Marter. Trotz allen Fleiß, der den Menschen mit geandeten Sinnen ergreift, regt sich doch ein Gefühl des Mitleids. Das Recht soll gelacht werden, gewiß, aber die Form soll nicht so barbarisch sein. Unser demokratisches Zeitalter fordert die Offenheit, um das Recht auf seine Objektivität hin nachprüfen zu können, aber die Regel darf nicht zur Herren Formel werden. Dem Denken des Pöbels, das die Zeugnissen in ihrer Richtigkeit jeden will, hätte hier keine Folge gegeben werden sollen und dürfen. Nicht sollen aus Heintzheit, nicht dürfen aus heiligen Gründen. Damit von den Willen des Schlamme und der Pest der Konze nicht manches arme Seelchen infiziert wird.

Das Bild dieser Frau ist der Typus der hysterischen Frau. Sie hat es an allen Seiten geübt. Ihr Einfluß ist immer unheilvoll,

le nach Rang und Stellung. Sie liebt alle die Sensationen, die kleinen und die großen. Die Weltliche kennt solche Frauen, denen die politische Ausregung ein Bedürfnis war und die große Unklarheit über ganze Völker brodeten. Anderen war die fernste Emotion eine Notwendigkeit, so bei der Schönebeck-Weber. Andere brauchen die kleinen Sensationen des täglichen Lebens, wie wir es so oft an hysterischen Frauen beobachten konnten; Frauen, die den übrigen Familienmitgliedern das Leben zu einer Plage gestalten. Immer steht ihr eigenes kleines armieltes Leben im Vordergrund ihres Interesses.

Frauen mit krankhafter Sinnesaufregung sind eine Gefahr für die Männer. In unserer Schande sei es gesagt. Aber wir nicht gerade die Schlechten fallen in die Rege solcher Frauen. Sinnengefährdete Frauen erscheinen dem Manne feindlich, Sinnentränke aber können tödende Brände entfachen. Und je männlicher der Mann, je mehr Taten- und Stimmendrang, desto leichter ist es. Das Weibchen legt ihm den Fuß auf den Nacken, umhüllt ihm die Sinne bis alle Vernunft in einen einzigen Laumel untergeht. Die Liebesflammen schlagen über seinem Haupte zusammen. Sein animalischer Instinkt, erst aufgeregter, nimmt ihm jede Beherrschung. Er kennt nur einen Willen, das Weib oder vielmehr dieses Weibchen. Nur so ist oft der dämonische Einfluß solcher Frauen zu erklären. So bei der Tarnoska (deren Prosch kürzlich in Venedig stattfand), so bei der Schönebeck-Weber.

So wird uns auch das Handeln des Lotenmenschen Söden verständlich. Wäre er leichter Sinnes gewesen, so hätte er geliebt und vergessen. Sie wäre eine Episode gewesen, wie sie eine Episode war in dem Leben so mancher Mannes. Doch sein erster Charakter war erfüllt von den verzehrenden Bränden und der Ose gegen den reichlich liegenden Alkohol, den vermeintlichen Einzigen, entzündete sich an dieser Flamme. Und dem Weibe war es die höchste Befriedigung ihrer krankhaften Sensationen, den Ose zu nähren und zu schüren. So mußte das Schicksal der Katastrophe zutreffen.

Ob die Frau zur Anstifterin im kriminalistischen Sinne wurde, soll jetzt nicht vor dem Urteil nicht erörtert werden. Jedenfalls geschah es mehr unbewußt. Sie hatte beide und noch viel mehr andere

Männer. Ob sie dem oder dem rechtlich gehörte, war ihr im Grunde gleich. Sie brauchte nur die Männer in den Männern. Die Pöblichkeit, äußere Konfessionen zu ziehen, mag ihr wohl ab. In dem Verbotenen, dem Gefährlichen, lag mit der größte Reiz ihrer krankhaft erregten sexuellen Sphäre. Welches war so eng verbunden, das das eine ins andere überging. So mag sie auch mit dem Gedanken einer Befriedigung des Oatten ein gefährliches Spiel getrieben haben, das dann in dem überheißten Wehen des Oates die Tat gebar. Entschuldigend hat sie das wohl kaum, wie sie auch nicht ernsthaft die Scheidung wollte. Das Spiel, das war es, wonach ihre hysterische Vision lehrte.

Es berührt sie auch nicht, daß nun ihr Weg über Reiden gegangen ist. Bewußtlos hat und wird sie kaum empfinden. Dazu ist ihr geistiger Horizont zu beengt. Sie kennt nur eines, die Befriedigung ihres Triebes und den Reiz der Sensation. Weiden hat sie unentwegt weiter getrieben. Selbst ein so elementares Ereignis wie die Katastrophe ist an ihr spurlos vorübergegangen.

Sie ist inzwischen eine neue Ehe eingegangen. Das Weibchen wußte ein neues Männchen zu fesseln. Wie sich das weitere Verhältnis des Mannes zu seiner Frau gestalten wird, darüber Beratungen anzustellen, haben wir kein Recht. Wie sehr er in Banden ist, geht aber hervor aus dem fast ritterlichen Eintreten für die Frau. Alles was war und was ist, ist ausgelöst für ihn. Wenigstens schmerzbar.

Es geht über die Fische dieses Mannes klar zu werden, vermag man aus näherer Kenntnis kaum. In seinen Worten erhebt er als ein oerwässerter Ateamus, mit einem cynisch-erotischen Einschlag, der nur einen Vol am Weibe kennt und gar allzu deutlich mit dem Finger darauf weist. In einer unaufrichtigen grenzenden Art. Also ein Mann mit lebhaften Sinnen in ganz bestimmter Deutung. Vielleicht liegt da das Geheimnis dieser Ehe.

Das Leben dieser Frau, so wenig häufig es sein mag, ist doch kein Einzelfall. Durch den katastrophalen Schlag wurde es in den Vordergrund gerückt. Andere Fälle werden nur in kleineren Kreisen

Schimpfungen selbst bebauert würden, und widrigenfalls sofort ihren Gehanden hätte zurückberufen müssen. War dies der Regierung des katholischen Belgien anlässlich des Schulfreies und der Regierung des katholischen Frankreich 1904 anlässlich der Reise des französischen Präsidenten Loubet möglich, so mußte es auch der Regierung des in seiner Mehrheit protestantischen Preußen möglich sein. Statt dessen beharrte sich der Reichsfürst beim Vatikan für das Entgegenkommen bei Schlichtung des Konflikts, während die Kurie nicht einen Cent von den gräßlichen Verleumdungen der Reformation und der protestantischen Fürsten zurückgenommen hat, wie auch das führende bayerische Zentrumblatt am 16. Juni schreibt: „Es ist so unrichtig als möglich, wenn behauptet wird, der Papst habe resiguiert und bezeugt. Er hat lediglich die Enzyklika authentisch interpretiert, aber nichts zurückgenommen — und hat zugleich bebauert, daß es darüber zu einer Erregung gekommen ist. Damit ist aber nicht ausgesprochen, daß diese Erregung auch berechtigt war.“ — Ja, es ist leider wahr: Die ganze diplomatische Staatsaktion hat einen wirklich befriedigenden, das tief verlebte protestantische Empfinden verführenden Erfolg nicht gehabt! So kann davon keine Rede sein, daß durch die Erklärung der Kurie nun der grundlos und frivol gehobene konfessionelle Friede hergestellt sei! —

Ran — was tun? Es bleibt uns, liebe evangelische Glaubensgenossen, zunächst nichts anderes übrig, als eine evangelische Tat zu tun — das ist die Tat, daß wir uns erheben auf die volle Höhe echt christlichen Sinnes, daß wir hier zunächst einmal zu vergeben und zu vergessen suchen. Leicht gemacht ist es uns nicht. — Schon öfters ist uns Unbill und Schmach von Rom und dem Ultramontanismus angetan worden. — Ich erinnere an die Schmähungen der Konfessionsbulle Leo XIII., an die vielen gräßlichen Verunglimpfungen, die ultramontane Geschichtsfälschung auf unseren großen deutschen und evangelischen Helden geübt hat. Aber wir sind Christen — und müssen uns als Christen bewähren. Wir sind Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, und die darum lieben sollen ihre Feinde und segnen, die ihnen fluchen. Wir sind Jünger dessen, der nicht widerspricht, da er gescholten wird und nicht droht, da er litt, sondern stellte es dem anheim, der da recht richtet, der einst zu seinen Jüngern, als sie Feuer vom Himmel rufen wollten über die ungläubigen Samaritanen, das tiefe Wort sprach: „Wisset ihr nicht, wozu Geistes Kinder ihr seid?, der in der Bergpredigt die um Gerechtigkeit willen Verfolgung Leidenden selig preist und den Sanftmütigen den Reich des Erdreichs verheißt.“ —

So wollen wir uns auf die Abwehr der uns angetanen Schmach beschränken — und nicht umgekehrt den Beweis zu erbringen suchen, wie vielleicht so manches, was zu Unrecht dem Protestantismus und der Reformation in der Enzyklika vorgeworfen worden ist, zu Recht sich gegen die von gewissen Perioden der katholischen Kirchenentwicklung, wir wollen nicht außerhalb der Blöße unseres Bruders, die ja in der Geschichte mancher Päpste, in der Sittenlosigkeit eines Teiles des römischen Klerus vor der Reformation, in dem schwer zu verneinenden, oft so grausamen Ketzerverfolgungen jutage tritt.

Wir wollen zu vergeben und zu vergessen suchen. Dies wird uns einigermaßen erleichtert dadurch, daß die Kurie wenigstens genötigt wurde, in irgend eine Weise sich zu entschuldigen und in dem Verbot der Veröffentlichung wenigstens eine gewisse Rücksichtnahme auf die elementare Empörung der protestantischen Bevölkerung liegt. Es ist uns eine Ermahnung, daß die unkluge und grobe Aktion des Vatikans von vielen katholischen Mitbürgern bebauert wird. Denn unseren katholischen Mitbürgern kann es nicht gleichgültig sein, daß man von Rom aus in so leichtfertiger Weise die Brandfackel konfessionellen Haders in das deutsche Volk hineingeworfen hat. Sie, die mit und eng zusammenleben und menschlich oft so nahe treten, die auch wissen, wie ernst viele von uns es mit ihrer religiösen Ueberzeugung nehmen, fühlen, wie bitter gekränkt wir sein müßten über die maßlosen Angriffe auf unsere höchsten religiösen und nationalen Werte. Und wären es nur Jehntausend solcher gerechtfertigt und edel denkender Katholiken — um ihre Willen wollen und müssen wir uns gegenseitig ermahnen und ermuntern, zu vergeben und zu vergessen. Wir können dies um so mehr, als wir uns dessen bewußt sind, daß uns trotz der Beschimpfungen des Vatikans mit allen wahren, echten Katholiken Vieles verbindet. So wollen wir nach wie vor betonen das Gemeinsame und zurückstellen das Trennende! Wenn uns die dogmatische Intoleranz Roms auch wehe tut, daß eben nach streng katholischer Lehre kein Katholik einen Protestanten als einen rechten, vollwertigen Christen ansehen kann und darf, und wenn es auch bitter bleibt, daß eine Ehe zwischen einem Katholiken und Protestanten nicht

bekannt. Wenn unsere Juristen und Kerze reden wollten! So manche Ehehebelungsfrage birgt die Aufzeichnung eines analogen Lebens. J. W.

Die Stuttgarter Theaterpielzeit.

Der bevorstehende Schluß der Spielzeit gibt der Schwäbischen Kreuz Gelegenheit, Betrachtungen anzustellen, die nicht nur auf die Stuttgarter Verhältnisse zutreffen und deshalb weitere Beachtung verdienen.

Zunächst wird geklagt über eine gewisse Theaterverdorbenheit, die sich in weit höherem Maße gegen die Oper als gegen das Schauspiel richtet. Als Beweis wird angeführt, daß kürzlich zwei Ringaufführungen sehr schwach besucht waren und lau aufgenommen wurden. Ferner wird auf den unverhältniß starken Besuch durch Kinder in den Abonnementsvorstellungen hingewiesen und daraus gefolgert, daß die Vorstellungen den Abonnenten gleichgültig werden.

Die Ursachen werden in der Unzufriedenheit mit dem Spielplan gesucht. Auf rein dramatischem und dramatisch-musikalischem Gebiet ist zu wenig besorgt worden. Als einzig wirklicher Erfolg wird „Robame Butterfly“ bezeichnet und „offenfalls noch Wolferraris nicht bedeutender, aber reizender Charakter „Johanns Geheimnis“, ebenso wie Leo Wechs harmloser Charakter „Bersegel“. Verdienstliches wird nur als ein Amos bezeichnet.

Sehr interessant ist, was über Personalverhältnisse ausgesagt wird. Die Schattenseiten, so wird gesagt, liegen hier mehr als beim Schauspiel. Verordnungen für die Zukunft werden nicht verheißt. „Wir wollen“, so wird gesagt, „mit der Leitung der künftigen Hofoper nicht rechten wegen des Verzichtes auf diese oder jene beim Publikum besonders beliebte künstlerische Kraft: sie muß ganz genau wissen, was sie getan und welchen Erfolg sie zu leisten hat, und hat die Verantwortung für einen einmaligen Mißerfolg zu tragen. Ein großes Opernunternehmen hat zu seinem Blühen und Gedeihen gar manches nötig, aber zweierlei, was ganz und gar unerlässlich ist, einen Selbstentwurf und eine hochdramatische Sängerin älterer Kon-

im Volk als Ehe anerkannt wird und dem katholischen Ehe- teil, der protestantische Kindererziehung hat, die vollen Rechte, Segnungen und Tröstungen seiner Kirche vorenthalten werden, so bleibt trotz alledem nach wie vor bestehen die gemeinsame Ehrfurcht vor dem Heiland und Erlöser Christus Jesus, die gemeinsame Anbetung der in ihm offenbar gewordenen, ewigen Liebe Gottes, die Dankbarkeit für seine große Liebestat auf Golgatha, die unerlöschliche Ueberzeugung, daß er zu einem Auferstehungsleben in Gott durchgedrungen ist. Das Kreuz bleibt, wie der Kaiser in ergreifender Weise dem Erzabt von Beuron geschrieben hat, ein unveräußerlicher, gemeinsamer religiöser Glaubensbesitz, an dem wir ehrlich und treu festhalten wollen, der uns über manches harte, lieblose Urteil unter unsern Glauben auch weiterhin innerlich hinweghelfen soll.

Es bleibt uns gemeinsam mit tausenden von Katholiken ein ehrliches Suchen nach Wahrheit und höherer Erkenntnis, nach Bildung und Seelenkultur, gemeinsam das Ringen und Streben nach Vollkommenheit, nach treuer Nachfolge des Lebens Jesu, gemeinsam das Bestreben, in Pflichttreue und Bruderliebe dem Ganzen, in das wir als Glieder eingebunden sind, zu dienen. — Wir halten fest an dem ökumenischen — alle wahren Christen umfassenden Bekenntnis des Epheserbriefes: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller Aller, der da ist über Euch allen und durch Euch Alle und in Euch Allen!“

Mit vielen Katholiken verbindet uns gemeinsame Arbeit in so vielen interkonfessionellen Vereinigungen, die der Pflege der Humanität, der Wohltätigkeit, der geistigen Bildung, der sittlichen Erhebung, der sozialen Förderung unseres Volkes gewidmet sind. Verstehen wir uns oft im Glauben nicht, so finden wir uns doch oft in der Liebe. Gemeinsam ist uns die hohe Aufgabe, gegen Materialismus und Atheismus mit den Waffen des Geistes zu kämpfen und christliche Kultur und Sitte zu verbreiten. Vor allem aber eint uns mit vielen Katholiken die aufrichtige, heiße Liebe zu dem gemeinsamen deutschen Vaterlande, das unsere Väter — katholische ebenso wie protestantische — mit ihrem Herzblut erstritten haben, der ehrliche, gute Wille, dieses deutschen Vaterlandes Recht, Größe und Herrlichkeit zu fördern, dem Vaterland selbstlos zu dienen, für dasselbe zu arbeiten und Opfer zu bringen. Es gibt doch noch viele tausende von Katholiken in deutschen Landen, die dem Grundgesetz haften: „Das Vaterland über der Partei und über der Konfession“, Deutschland, Deutschland über Alles, über Alles in der Welt!“ — Und es gibt sehr viele gute Katholiken, die mit uns hochhalten und fordern Achtung vor jeder ehrlichen, religiösen Ueberzeugung, Freiheit des Denkens und Forschens, Freiheit des Gewissens und freie Bahn allem ehrlichen, guten Willen, Schaffen und Streben des menschlichen Geistes in Kunst und Wissenschaft, auf dem Gebiete des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens! — Sie rufen wir auf: „Seht mit uns den konfessionellen Frieden wahren, ohne den unser ohnehin durch Parteihader und Klassenkampf zerrissenes deutsches Volk schweren Schaden leiden und schließlich zugrunde gehen muß! Wir müssen es immer mehr lernen als Kinder einer Mutter, der Germania, in Frieden und Eintracht miteinander zu wohnen in dem gemeinsamen Vaterlande, dem einigen deutschen Vaterlande! Wir müssen und wollen Frieden halten um unserer Kinder willen, die doch miteinander aufwachsen, spielen und lernen, und in deren reine Seele wir nicht werfen dürfen den Unkraut Samen der Unabgeschlossenheit und des konfessionellen Haders, wir wollen Frieden halten um der zahllosen gemischten Ehen willen, in denen doch unzählige Male Mann und Frau bei gegenseitiger Achtung der religiösen Ueberzeugung des Einzelnen ein harmonisches, schönes, gesegnetes Eheleben führen können, wenn wir darauf achten, daß nicht der konfessionelle Streit in das Familienleben hineingetragen wird!“

Wir wollen bitten unsere katholischen Mitbürger, die von tolerantem, friedfertigen Geiste bejeelt sind, von denen wir wissen, sie lieben, schätzen, achten und ehren uns, sie arbeiten, genießen und dienen gerne mit uns dem Vaterlande: „Helft uns bekämpfen den Geist des konfessionellen Haders“, den ultramontanen Geist, der die dogmatischen und religiösen Gegensätze immer wieder geistlich unterstreicht, der immer wieder betrübende Proben konfessioneller Unabgeschlossenheit gibt, die konfessionellen Gesichtspunkte auch im politischen Leben immer wieder hervorhebt, die Vorherrschaft einer Konfession im neutralen Staate erstrebt, das Volk immer mehr zerteilt in einseitig konfessionelle Vereinigungen und Verbände. — Wir

ges, alles übrige kann gegebenenfalls nur besseres Mittelgut sein, selbstverständlich je besser, desto erfreulicher. Nun haben wir bisher in Stuttgart kein großes, sondern nur ein in mäßigem Umfang gehaltenes Opernunternehmen gehabt. Aber das wird sich sehr bald ändern. Nachdem die Vorarbeiten einmal glücklich überwunden sind, wird es nicht allzulange mehr mit der Erstellung wenigstens des größeren der beiden neuen Hoftheatergebäude dauern. Der „burgliche Bau“ wird binnen einer Frist, mit der jetzt schon zu rechnen ist, vollendet dastehen; wo aber, fragen wir, sind all-dann die „Truppen“, die ihn besetzen und die ihn verwalten sollen? Vergehe sie mir nicht, daß es sich dabei um eine Kerntuppe handeln muß und daß weder mit Halbtalenten noch mit Anfängern oder Lehrlingen unter ihr etwas auszurichten ist. Die Heranbildung junger Talente ist gewiß eine recht schöne Sache, aber sie ist ein Luxus, den sich nur ein in festem und sicherem Rahmen stehendes Unternehmen leisten kann, nicht aber ein solches, das erst im Werden oder doch erst in seiner Festigung begriffen ist, und ein Unternehmen der letzteren Art und für die nächst-kommenden Jahre wird die Oper des Stuttgarter Hoftheaters sein. Das ergibt sich schon aus dem Umstand, daß sich in Zukunft (d. h. bei den andauernden Spielen in 2 Häusern) die Anzahl der Vorstellungen, also auch die der Opernvorstellungen, wenn auch nicht verdoppeln, so doch ganz erheblich steigern wird.“

Es wird dann über besondere Verhältnisse geklagt, so daß z. B. zur Zeit das Tenorfach mit 7 Vertretern besetzt ist, von denen aber die Vertreter der Heldentenorpartien außerhalb der Stadt wohnen, sogar in Italien, und erst bald aus dieser, bald aus jener Weltgegend vertrieben werden müssen. Es wird dann verurteilt, schon jetzt keinen Schritt mehr zu unternehmen, der die Theater-lust noch weiter herabmindert und dann weiter ausgesagt: „Soll es zu einer besseren Verwendung in den zur Zeit nicht allzu erfreulichen Verhältnissen kommen, so muß von Seiten der Hoftheater-leitung alles aufgeboten werden, um den Kunstgeschmack des Publikums zu heben oder es muß wenigstens, da positive Schritte in dieser Hinsicht nicht leicht sind, von ihr aus möglichst alles getan werden, was geeignet ist, einem noch weiteren Sinken dieses Geschmackes entgegenzuwirken. Dazu gehört aber vor allen Din-

wollen um des konfessionellen Friedens willen unsere katholischen Mitbürger bitten: Verhärte nicht die Reichen jener Partei, die trotz aller Ablehnungen als eine konfessionelle Partei sich gerade jetzt in diesen Tagen gezeigt hat. Keine Bürgerschaft des konfessionellen Friedens kann die Partei geben, die kein Wort der Mißbilligung und des Bedauerns über die gräßliche Friedensstörung, die schwere Verletzung der Protestanten, gefunden hat, die, statt sich einen Zügel anzulegen und wenigstens zu schweigen, teilweise den traurigen Mut befehlen hat, die vatikanische Herausforderung zu beschönigen und zu verteidigen und mit schadenfrohem Eifer für eine mögliche Verbreitung der Enzyklika bis in die entlegensten Winkel unseres Vaterlandes gejagt hat; die teilweise in unverantwortlicher Weise jetzt noch höhnt und spottet über die ehrliche berechtigte Ent-rüstung der schwer verletzten protestantischen Bevölkerung. Nach diesen Proben der Friedensliebe, die die Zentrumspartei in den letzten Tagen gegeben hat, müssen viele Freunde des konfessionellen Friedens im katholischen Lager daran irre werden, daß die Tätigkeit dieser immer wieder mit den konfessionellen Anstalten rechnenden und immer wieder darauf ihre Politik aufbauenden Partei wirklich eine segensreiche sei für unser Vaterland. Keinesfalls aber kann ein Protestant, der etwas auf sich hält, jetzt noch irgendwie gemeinsame Sache machen mit dieser Partei, die trotz aller hochtönenden Worte, die sie so oft spricht auf ihren großen Tagungen vom konfessionellen Frieden, in einem so entscheidenden Moment, wo sie ein Großes hätte tun können für diesen Frieden, völlig verlagert und bewiesen hat, daß ihr die nationalen Momente in den Hintergrund treten, wenn es gilt, ultramontan, päpstlich, ja noch päpstlicher als der Papst zu sein. —

Wie sich nun aber auch gestalten mag, ob immer mehr Katholiken, die tolerant und friedensliebend sind, uns in unserem Streben, den konfessionellen Frieden zu erhalten, unterstützen, ob das Zentrum, das eine ständige Gefahr für den konfessionellen Frieden bildet, weil es eben trotz aller Ablehnungen eine konfessionelle Partei mit dem Anspruch der Vorherrschaft in deutschen Landen ist, in ungeschwächter Herrschaft bleibt oder aber allmählich, wenn auch langsam, abwirft. — Wir Protestanten bleiben dabei: Wir wollen alles tun, um den konfessionellen Frieden zu erhalten. Das geschieht vor allem dadurch, daß wir uns kraftvoll einigen und zusammen-schließen in einem starken, evangelischen Volks-bund, der eine Macht ist, eine protestantische öffentliche Meinung, mit der gerechnet werden muß, an der Parteien und Regierungen nicht mehr vornehm und kühl vorübergehen können. Denn wenn einmal eine Million deutscher Protestanten im evangelischen Bunde organisiert sind, wird man es in Rom nicht mehr wagen, eine Verromant-Enzyklika zu schreiben und in Berlin wird man dann den Mut zu einer kräftigeren Sprache und zu energischerem Handeln finden, als dies bei dem letzten Streitfall mit der Kurie der Fall war. Das Allerwichtigste bleibt aber das, daß wir an Stelle des Protestes setzen das Zeugnis, das mutige, offene treue Bekenntnis zu unserem evangelischen Glauben, daß wir uns in Gesinnung und Tat als rechte Christen erweisen, die vor allem auch ernst machen mit dem christlichen Grundgebot der Bruderliebe, welches in sich schließt Achtung vor jeder ehrlichen, wenn auch noch so fremd-artigen, religiösen Ueberzeugung, Vermeiden und Vermeidung jeder Kampfsart, die diese Achtung und Duldung vermissen läßt.

Wenn wir alles vermeiden, was unsere katholischen Mit-Christen kränken und verletzen könnte, wenn wir vor ihnen ein Leben führen, erfüllt mit christlichen Tugenden, mit Gottesfurcht, Blühtreue, Herzeseinheit, Liebe zu den Brüdern und zum Vaterlande, so daß sie uns ihre Achtung als Menschen nicht verweigern können und es spüren, daß uns aus unserem protestantischen Glauben auch höhere Lebenskräfte austreten, wenn wir unser Licht vor ihnen leuchten lassen und sie unsere guten Werke sehen“, dann werden sie auch den Vater im Himmel preisen, als den, der auch uns, die wir in anderen Glaubensformen unser religiöses Leben ausleben, mit seinem Heil begnadigt hat und auch durch die evangelische Kirche und ihre Arbeit dem deutschen Volke an Leib und Seele dienen will. Dann wird sich allmählich, wie der deutsch-evangelische Kirchenanspruch in seiner kräftigen und würdigen, echt christlichen und antiprotestantischen Kundgebung es anspricht, „umwandeln der unvermeidlichen Gegen-satz der Konfessionen in einen heiligen Wett-streit des Ringens um die ewige Wahrheit zur Entfaltung und Erweisung der in ihr beschlos-senen Kräfte der Liebe.“ — das ist der allein gewiesene

gen das Eindämmen der Operettenvorstellungen. Wir haben an dieser Stelle des öfteren erklärt, daß wir kein grundsätzlicher Feind der Operette sind, allein, es ist ein Unterschied zwischen Operette und Operette zu machen. Was in neuerer Zeit auf diesem Gebiete geleistet wird, ist zu größerem Teil (weil kunstmäßig) absolut verdammt. Allein auch die bessere Art der Operette stellt für ihre Wiedergabe gewisse Forderungen, denen durchaus entsprochen werden muß: sie will, wenn es irgendwie geht, ihr eigenes Heim, jedenfalls aber ihr eigenes Darstellerpersonal und ihre eigenen musikalischen und szenischen Leiter haben.“ Wir geben gern zu, daß es Ausnahmen von dieser Regel und Operetten gibt (z. B. die Strauß'sche „Fledermaus“), die jed-och vornehmste Kunstinstitut, also auch das hiesige Hoftheater geben kann, aber die Zahl dieser Werke ist äußerst beschränkt, und die Finger nur einer Hand reichen mehr als aus, sie an ihnen abzuzählen. Das, was sich während der letzten Wochen auf der Bühne des Stuttgarter Hof-theaters breit gemacht hat, gehört aber ganz und gar nicht zu dieser sondern zu der bedingungslos zu verwerfenden Gattung. Wir können — so leid es uns tut, und so sehr wir es bedauern — kein Hehl daraus machen, daß die mit um so viel weiteren Befugnissen als alle früheren ausgestattete derzeitige musikalische Leitung des Stuttgarter Hoftheaters uns bitter enttäuscht, weil sie ihre Hand zu einem beratigen Vorgehen gehoben hat, denn wir hatten uns zu ihr eines anderen, und zwar des geraden Gegenteils versehen. Für das Stuttgarter Hoftheater kann es vollends keinen Ruhmes-titel bilden, daß es seinen einst so streng gewachten hohen und vornehmen künstlerischen Standpunkt verlassen hat, um in eine Arena herabzusinken, die ihm für immer verschlossen bleiben sollte und in dieser Arena einen Wettkampf mit Bühnen, denen ein ganz anderes Ziel gestellt ist als ihm, einen förmlichen Wettkampf um das entartete Genre der modernen Operette zu beginnen oder, mit anderen Worten, seine Hilfe dazu zu leisten, daß das, was in dem Teil des Stuttgarter Publikums, auf daß es zu seiner Errettung angewiesen ist, von gesundem Kunstgeschmack noch vorhanden ist, in Grund und Boden ruiniert werde.“

Stöße und Biergläser gebraucht worden waren. Ein Schaymann hieß, nach dem „Berliner Tageblatt“, auf einen Hauptangreifer los und spaltete ihm teilweise den Schädel.

— 5 Personen ertranken. Berlin, 27. Juni. Der „Pol.-Anz.“ meldet aus London: An der Küste von Abyssinien schlug in Segelboot um. 5 Personen ertranken, die übrigen 6 konnten gerettet werden.

— In den Flammen umgekommen. Berlin, 27. Juni. Der „L.-A.“ meldet aus London: Bei einem Feuer in Ethnal Green sind gestern eine alte Dame, ihre Tochter und ihre Enkelin umgekommen.

— Der Tod in den Bergen. Binal (Schweiz), 26. Juni. Beselmer Oberregierungsrat Dungs vom Reichsjustizamt in Berlin, er am 23. Juni bei einer Wanderung abgestürzt war, war morgens gegen 10 Uhr zu einem Waldpostergang aufgebrochen, auf welchem er an eine gefährliche Stelle, den sogenannten Jägersteig kam, wo man durch einen Sprung auf die andere Seite gelangen kann. Hier stürzte Dungs 200 Meter tief ab einer Rettungskolonne, bestehend aus Bergführern, Hotelangestellten u. Touristen, fand die Leiche, die unter großen Schwierigkeiten geborgen wurde. Die Beerdigung findet heute in Vispore statt.

— Hochwasser. Paris, 27. Juni. Wie aus Chambery gemeldet wird, ist der Reich des Leiffusses geborsten und hat die Ebene überschwemmt. Das Hochwasser hat großen Schaden angerichtet und bedroht einzelne Ortschaften. Der Eisenbahnverkehr zwischen Chambery und Aix les Bains ist unterbrochen.

— Dampfer-unglück. La Grasse, 26. Juni. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind bei dem Brande auf dem Mississippi-Dampfer vier Personen umgekommen und etwa 12 teilweise schwerverletzt worden.

Sängerfest in Heidelberg.

Gestern stattete die Würzburger Liedertafel dem Heidelberger Liederkreis einen Besuch ab, der in glänzender Weise verlief. Die Würzburger Gäste trafen schon vormittags in Heidelberg ein, überall herzlich begrüßt. Zunächst wurde die Stadt besichtigt. Nachmittags um 5 Uhr fand in der Stadthalle ein Festbankett statt, zu dem auch die Mannheimer Liedertafel und der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigs-Hafen erschienen waren. Im großen Saale der Stadthalle nahmen die Sänger, nach Stimmen geordnet, ihre Plätze ein. Vom Balkon herab begrüßte ein zahlreicher Damenchor die erschienenen Gesangsvereine. Das Ganze ein herrliches Bild. An der Ehrentribüne, die vor der Bühne aufgestellt war, hatten die Vorstände und Dirigenten der verschiedenen Vereine Platz genommen. Eine Anzahl Stadträte waren der Einladung zum Bankett gefolgt. Als Vertreter der Stadt war Herr Bürgermeister Wielandt erschienen. Herr Rabbsmann hielt die Gäste und Sänger herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß dieser ungezwungene Gesangsabend die erste herartige Veranstaltung in Baden sei, und er hoffte von ihr, daß auch in kommenden Jahren ähnliche Veranstaltungen getroffen werden. Er erblide in diesen Zusammenkünften eine Gelegenheit zur Pflege des deutschen Liedes und schloß mit der Bitte, als Krönung des Banketts den deutschen Gesangsvereinen anzuhörten. Während des Banketts, der nun von hundert- und aberhundert Gesangsvereinen angetimmt wurde und der in mächtigen Affekten durch die Stadthalle brauste, ging ein heftiger Regen nieder, diesmal aber ein Regen von blühenden Rosen, die aus arzier Damenhand vom Balkon herab den Sängern als offizielle Begrüßung zugeworfen wurden. Im Anschluß daran wurde der gemeinschaftliche Chor „Säfers Sonntagstied“ von Kreuzer „Das ist der Tag des Herrn“ unter der Direktion des Herrn C. Weidt gesungen. Herr Bürgermeister Wielandt dankte dem Heidelberger Liederkreis für die Einladung und begrüßte die erschienenen auswärtigen Sänger mit humoristischen Worten als Gäste der Stadt Heidelberg. Sein Hoch galt den Sängern. Jetzt begann der Vortrag der verschiedenen Vereine. Den Reigen eröffnete der Heidelberger Liederkreis mit C. Parlosch's „Die Hütte“. Das Tongemälde, dem eine wunderbare Dichtung zu Grunde liegt, wurde mit tiefem Empfinden von den Sängern wiedergegeben, die unter der Leitung ihres Dirigenten die eigenartige Komposition wohl erfüllt hatten. — Mit großem Interesse wurde das Auftreten der Würzburger Liedertafel erwartet, die unter der Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Menner-Oberleben, zwei Chöre „Maienacht“ und „Warnung vor dem Rhein“ zum Vortrag brachten. Die Gäste verfügten über ein gutes Stimmmaterial, namentlich die Vöge zeigten sich durch eine Hangvolle Wirkung aus. Der Dirigent, ein bekannter Komponist, versteht es, aus seinen Sängern viel herauszuholen, doch dürfte wohl allgemein die Auffassung des Dirigenten aufgefallen sein, der die „Warnung vor dem Rhein“ in sehr schnellem Tempo nahm, indem von der schönen Dichtung viel verloren ging. Reicher Applaus zeichnete die Gäste für den Vortrag aus.

Als nächste Gruppe überraschte die Mannheimer Liedertafel die Anwesenden mit dem Bundeslied von „Hegar“. Man muß anerkennen, daß die Mannheimer Liedertafel mit ihren Sängern unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Bieling, auf der Höhe steht. Richtig und überraschend erbraute der Chor durch die Räume der Stadthalle. Auch der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigs-Hafen hatte unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn C. Weidt sein Bestes hervorgebracht und erfreute die Gäste mit dem vorzüglich einstudierten Chor von F. Curti: „Hoch empor“. Es würde schwer fallen, einem der Vereine die Siegelpalme zuzuerkennen, doch sollte es ja kein Wettlingen sein, sondern ein gegenseitiges Sichkennenlernen, von dem der Einzelne nur profitieren kann. Dieses führte auch Herr Dr. Keller in einer Ansprache zu Beginn des zweiten Teiles in berechneten Worten aus. In rascher Reihenfolge wechselten dann wie die „Heidelberger Zeitung“ schreibt, Chöre der verschiedenen Vereine mit Solovorträgen und Musikstücken des Heidelberger Orchestervereins ab, so daß die Zeit schnell dahin schwand.

Das Heidelberger Tageblatt schreibt über die beiden Mannheimer Vereine: Die Mannheimer Liedertafel sang „Bundeslied“ von H. Hegar in ausgezeichnete Weise. Das kann hier mit vollem Recht behauptet werden: Das Stimmmaterial dieses Vereins war entschieden das beste der vier Vereine. So ist es fast immer gewesen. Die Liedertafel hat ein ausgezeichnetes Material gehabt. Glänzende Tendenz und grundgewaltige Vöge. Stürmisch wurde der Verein begrüßt. Nach der Liedertafel Mannheim kam der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigs-Hafen an die Reihe. Der Verein sang unter Leitung des Herrn Direktors Weidt: „Hoch empor“ von F. Curti. Diese Komposition war ohne Zweifel die bedeutendste des Abends. An Ausgeglichenheit, an Kraft und Schönheit wurde der Verein nicht übertroffen. Er erntete lauten Beifall.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 105. Sitzung.

J. W. Karlsruhe, 27. Juni.

Der Präsident eröffnet kurz nach 4 1/4 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch sind anwesend Minister v. Bobmönch und Regierungskommissare. Auf der Tagesordnung steht der mündliche Bericht der Kommission für Justiz und Verwaltung und Beratung des

Gesetzesentwurfs des Polizeistrafgesetzbuch betr. usw. Bericht-erstatte Abg. Schmidt-Bretten.

Sekretär Abg. Müller-Heiligkreuz gibt dem Hause die neuen Eingänge bekannt. Eine Petition des Verbandes süddeutscher Industrieller wegen Aenderung des babilischen Biersteuer-Gesetzes vom 25. Januar 1910.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Der Friedberger Bankraub.

Friedberg (Hessen), 27. Juni. Der gefaschte Komplize des Bankräubers Winges ist der Dachdecker und frühere Oberrealschüler Friedrich Karl Werner, geboren am 9. September 1890 zu Kaiserlautern. Er verkehrte mehrfach vor der Ausübung des Attentats in Bad Nauheim, wo er möglicherweise auch gewohnt hat. Bei dieser Gelegenheit kam er auch mit einem früheren Schullameraden zusammen, durch den seine Identität festgestellt wurde. Durch Vermittelung der Polizeibehörde in Kaiserlautern, wurde bei den Eltern Werners, dessen Photographie beschlagnahmt, die noch am Abend nach hier gelangte und die von allen Friedberger Zeugen als das Bild des Freundes erkannt wurde, der als „Schmidt“ im Burgotel abstieg. Durch einen an seine Eltern gerichteten Brief wurde ermittelt, daß sich Werner in Lütlich aufhält, wo seine Verhaftung im Laufe des heutigen Tages erfolgen dürfte.

Frankfurt a. M., 27. Juni. (Priv.-Tel.) Karl Werner hat an die 16jährige Verkäuferin Hoffmann einen Brief geschrieben, dem er ein Schreiben an seinen Bruder Albert beilegte. In diesem Schreiben sagt Werner, daß er die Tat begangen habe und spricht seine Reue über dieselbe aus. Er schließt seinen Brief mit den Worten, daß man ihn in diesem Leben wohl nicht mehr wiedersehen würde.

Professor Schniger.

München, 26. Juni. (Von uns. Korrespondenten.) Universitätsprofessor Dr. Schniger hat einen Sonderabdruck seiner im „Neuen Jahrhundert“ veröffentlichten Erörterungen über das Thema „Hat Jesus das Papsttum gestiftet?“ herausgegeben. Die zu diesem Thema gemachten neuerlichen Ausführungen führen die habsburgische Zentrumspresse zu dem Schlusse, daß Dr. Schniger seine endgültige Entommunikation herbeiführen wolle. In der ihr eigenen versteckten Weise bemerkt dabei die Zentrumspresse, daß „sein (Schnigers) alter Vater, dem das Auftreten seines Sohnes gegen die Kirche sehr zu Herzen ging, mittlerweile gestorben sei.“ Eine in-same Art, dem Gelehrten die Schuld am Tode seines Vaters zuzurechnen! Die Sterbefakten sollen Schnigers Vater von dem zufällig in Loungen anwesenden Runtius Dr. Frühwirth empfangen haben. Auch eine merkwürdige Konstatierung, da doch sonst nichts davon bekannt ist, daß die „Kirchenfürsten“ Seelsorgerdienste versehen, zudem „zufällig“ außerhalb ihres Wohnsitzes. Es scheint auch da wieder eine Machenschaft vorzuliegen. — Professor Dr. Schniger hat übrigens, wie aus allerbestimmte mitgeteilt werden kann, mit der Kirche infolge der gefälligen Treibereien, die gegen ihn von kirchlicher und ultramontaner Seite erfolgt sind, endgültig gebrochen, womit wohl ein letzter Grund gegen seine Aufnahme in die philosophische Fakultät der Münchener Universität gefallen sein könnte — wenn das jetzige Regime und die jetzige schwache Regierung in Bayern nicht wären!

Die Wiedereröffnung der Arbeit im Bergewerbe.

Stuttgart, 27. Juni. Die Maurer und die Bauhilfsarbeiter haben sich auch dem Schiedspruch unterworfen. Sie haben die Arbeit heute wieder aufgenommen. Die Zimmerer arbeiten schon seit acht Tagen.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 27. Juni. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Besuch des Großherzogs von Oldenburg und dessen Kindern. Der Großherzog war auf seiner Yacht Labjahn eingetroffen. Hierauf nahm der Kaiser die Vorstellung einiger französischer Herren durch den Vorkämpfer Cambon entgegen, nämlich den Vorkämpfer der französischen Dampfschiff „Ariana“, Senator Gaston Menier und dessen Gäste, den ehemaligen Gesandten Senator Albert Decorais, die Deputierten Lucien Hubert, Paul Boncour und Gustav Berab. Später empfing der Kaiser den Staatssekretär a. D. Dernburg zur Abmeldung. Zur Frühstückstisch beim Kaiser waren geladen, die Vize-Admirale Schröder, Coerver, Kohl und v. Heeringen. Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und der Chef des Zivilkabinetts von Valentini reifen heute nach Potsdam zurück. Der stellvertretende Hofmarschall Graf Büdler übernimmt den Dienst.

Gewitter und Hochwasser.

Reg., 27. Juni. Die Mosel ist seit Samstag von etwa 1,70 auf 3,80 Meter gestiegen. Nach der „Lothringer Zeitung“ wird aus Frankreich anhaltendes Steigen der Mosel gemeldet. Die Moselgemeinden wurden benachrichtigt, daß eine Überschwemmung der niedrig gelegenen Ufer zu erwarten sei.

Paris, 27. Juni. Aus Nizza wird berichtet, daß in der verflorenen Nacht auf offener See drei Schiffe von einem furchtbaren Gewitter überrascht wurden. 2 der Schiffe wurden vom Bliz getödet, während der Dritten gelang, nachdem er aus der Betäubung erwacht war, das Boot mit den Leichen seiner Kameraden an Land zu bringen.

Paris, 27. Juni. Wie aus Chambery gemeldet wird, ist der Reich des Leiffusses geborsten und hat die ganze Ebene überschwemmt. Das Hochwasser, das bereits großen Schaden angerichtet hat, bedroht zahlreiche Ortschaften. Der Eisenbahnverkehr zwischen Chambery und Aix les Bains ist unterbrochen.

Feuer in der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 27. Juni. In dem Restaurant „Metropole“ in der Weltausstellung brach gestern Abend Feuer aus, das den Pavillon des Fürsten von Monaco und die deutsche Ausstellung in der Nähe bedrohte. Die Brüsseler Feuerwehr war sofort zur Stelle, und es gelang ihr, wenigstens die deutsche Abteilung zu retten, während der Pavillon des Fürsten von Monaco Schaden litt. Das Restaurant „Metropole“ ist vollständig abgebrannt und die französischen Gartenanlagen wurden von dem 4000 Köpfe starken Publikum vollständig getreten. Bei den Rettungsarbeiten leistete das Personal der deutschen Abteilung tatkräftige Hilfe. Der Kommissar von Monaco drückte dem deutschen Reichskommissar den Dank für die Erhaltung seiner Ausstellung aus.

Revolutionäre Kundgebung.

Bilbao, 27. Juni. Die radikalen Republikaner veranstalteten gestern lärmende revolutionäre Kundgebungen. Als

Polizei einschritt, bemerken sie die Aufstörer mit Steinen und verwundeten einen von ihnen. Darauf brangen sie in den Klub der Korlisten. In dem nun folgenden Tumult wurde eine Person getödet. Mehrere andere wurden schwer verletzt.

Bilbao, 27. Juni. Die Zahl der bei der gestrigen Kundgebung der radikalen Republikaner verletzten Personen beträgt sieben. Die Ruhe wurde erst durch das Einschreiten des Gouverneurs wieder hergestellt, der den Manifestanten gestattete, ihren Weg fortzusetzen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, Der bekannte Musikverleger Hans Simrod ist gestern gestorben. Der Verstorbene war der Leiter des im Jahre 1770 gegründeten Simrod'schen Verlages. Die deutsche Brahms-Gesellschaft, deren Geschäftsführer Hans Simrod war, verliert in ihm eines seiner bewährtesten Mitglieder. Simrod stand erst in der Mitte der 40er Jahre.

Berlin, 27. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Bei dem 19. Jäger-Regiment stellten sich nach der Wahlzeit bei 40 Mann der ersten Kompanie starke Vergiftungs-Erscheinungen ein. Fünf Leute, deren Zustand Besorgnis erregte, wurden sofort ins Spital gebracht, die übrigen ins Lazarett. Gegen die Stöche, die von der Vergiftung nicht betroffen sind, abgleich sie von der nämlichen Speise genossen, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 27. Juni. Wie aus Christiania gemeldet wird, ergaben die norwegischen Finanzen einen Ueberschuß, obgleich das Budget unablässig gestiegen ist. Durch die diesjährigen Ueberschüsse von 5 Mill. Kronen werden die Reserven auf 26 Millionen erhöht. Die Regierung beabsichtigt nun, dem Storting vorzuschlagen, 4 Millionen aus dem diesjährigen Ueberschuß für außerordentliche Verteidigungszwecke zu verwenden, während 1 Million wegen der voraussehbaren Mindereinnahme aus der Branntweinbesteuerung reserviert bleiben.

Das mysteriöse Luftschiff.

Berlin, 27. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Luftschiff. In Abwesenheit bei Maubeuge war schon vor mehreren Frankreich besitzt nunmehr seit einiger Zeit kein Geistesflugzeug das Gerücht verbreitet, ein Luftschiff sei gegen 10 Uhr Abends über der Stadt bemerkt worden. Von Bewohnern Feumonts wird nun bestätigt, daß um 9 Uhr Abends an demselben Tage ein Luftschiff landen zu wollen schien. Die Anwesenden fragten, wo sie sich befänden, steuerten aber dann, als sie erfuhr, daß sie die Grenze überflogen hatten, nach Ferrieres zu und kamen um 10 Uhr an Abwesenheit vorüber. Das Luftschiff folgte der Bahlinie und ließ von Zeit zu Zeit den Scheinwerfer spielen. Das Fahrzeug hatte die längliche Form eines deutschen Luftschiffes. Die Anfasseln sprachen französisch mit deutschem Akzent. Vor 10 Tagen wurde auf der Straße von Ferrieres gleichfalls ein mysteriöses Ballon beobachtet. Die Luftschiffer wechselten einige Worte mit den Leuten auf der Straße, dann warfen sie Ballast aus und verschwand. So berichten Pariser Blätter. — Es ist nicht unmöglich, daß es sich tatsächlich bei dem beobachteten Ballon um einen Ausflug des in Brüssel befindlichen Luftschiffes „Clouth“ handelt.

Der Fall Hofrichter.

Berlin, 27. Juni. Aus Wien wird gemeldet: Der zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilte ehemalige Oberleutnant Hofrichter wurde heute in den frühen Morgenstunden in aller Stille in die Militäranstalt Möllersdorf überführt. Hofrichter hatte für heute eine neue Unterredung mit seinem Vertreter erbeten, doch daß diese nicht mehr stattfinden können. Um einen großen Menschenandrang zu verhüten, erfolgte die Ueberführung in den ersten Morgenstunden.

Große Unterschlagungen in Budapest.

Berlin, 27. Juni. Aus Wien wird gemeldet: Eine Unterschlagungs-Affäre großen Stils, deren Einzelheiten im Interesse der Untersuchung geheim gehalten werden, beschäftigt seit vorgestern die Kriminalbehörden der Budapester Oberstadthauptmannschaft. Der Leiter eines Detektiv-Bureaus ließ am Samstag vormittag in höherem Auftrage einen stöcklichen Funktionär höheren Ranges und einen Beamten niederen Ranges verhaften. Die beiden wurden auf der Oberstadthauptmannschaft einem längeren Verhör unterzogen, das bis in die späten Nachtstunden währte. Die Beamten wurden in Gewahrsam gehalten. Es wird erzählt, daß man großen Mißbräuchen auf den ungarischen Staatsbahnen auf die Spur gekommen sei, mit welchen die beiden Verhafteten im Zusammenhang stehen sollen.

Die Aretastage.

Berlin, 27. Juni. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Schutzmächte überreichten gestern der Pforte eine Note, in der dargelegt wird, daß, wenn die Areten der muslimanischen Deputierten und Beamten Schwierigkeiten bereiten würden, die Schutzmächte einschreiten würden. Den Areten sei bekannt gegeben worden, daß die Mächte fest entschlossen seien, die türkische Souveränität zu wahren. Die türkische Regierung möge darum ihrerseits die Aufregung der Bevölkerung beherrschend, die weittragende Zwischenfälle hervorgerufen könnte. Die endgültige Regelung der Aretastage könne nur durch Beratungen aller Signaturmächte erfolgen.

Londoner Drahtnachrichten.

(Von unserem Londoner Bureau.)

Frankreichs Gegner in Marokko.

London, 27. Juni. Der Korrespondent der „Times“ in Tanger meldet in Bekätigung früherer Pariser Meldungen, daß zwei Abteilungen französischer Truppen von einem Maroch, den sie nach Kadie, ungefähr 100 englische Meilen von Casablanca entfernt unternommen hatten, nach Spania zurückgekehrt seien. Sie trafen auf keinen Widerstand, so sie wurden sogar in vielen Orten sehr gut aufgenommen. Ihr Erscheinen habe einen tiefen Eindruck auf die bewaffneten Stämme ausgeübt. Der Grund des Marochs nach Tods sei darin zu suchen, daß Ma-G-Minin, ein bekannter Zauberer an der Sahara, mit einem zahlreichen bewaffneten Gefolge leiblich durch dasselbe Gebiet gezogen sei. Er sei einer der gefährlichsten Feinde Frankreichs und habe schon wiederholt mehrere Expeditionen nötig gemacht.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse

vom 27. Juni.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Kg. bahntreier hier.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), grades, and prices. Includes sub-sections for 'Weizenmehl' and 'Roggenmehl'.

Mannheim, 27. Juni. Weizen 24. — Mt.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

Table of exchange rates and stock prices for Frankfurt, including entries for London, Paris, and various bonds.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial stocks such as 'Bayerische EL', 'Königsbräu', 'Kaiserbräu', etc., with their respective prices.

Bausperrische, Prioritäts-Obligationen.

Table of building and priority bonds, including 'Bausperrische', 'Prioritäts-Obligationen', and 'Kommunal-Obligationen'.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks including 'Bochumer Bergbau', 'Königsbräu', 'Kaiserbräu', etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstellen.

Table of transport stocks including 'Südd. Hamb.-B.', 'Hamburger Paket', 'Norddeutscher Lloyd', etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks including 'Bayerische Bank', 'Frankfurt a. M.', 'Kreditaktien', etc.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Kreditaktien 203.60, Diskont-Kommandit 156.20, Darmstädter 130.20, Dresdener Bank 156.80, etc.

Wagbörse. Kreditaktien 203.60, Diskont-Kommandit 156.40, Staatsbahn 160.60, etc.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 27. Juni. (Kontant-Kurse.)

Table of Berlin stock market prices for various securities and bonds.

Berlin, 27. Juni. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices in Berlin, including 'Reichsbank', 'Königsbräu', 'Kaiserbräu', etc.

W. Berlin, 27. Juni. (Telegr.) Nachbörse.

Table of post-market trading prices in Berlin.

Londoner Effektenbörse.

London, 27. Juni. (Telegr.)

Table of London stock market prices for various international securities.

Wiener Börse.

Wien, 27. Juni. Vorm. 10 Uhr.

Table of Vienna stock market prices for various securities.

Wien, 27. Juni. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of afternoon trading prices in Vienna.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 27. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse)

Table of Berlin commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 27. Juni. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table of Budapest commodity prices for wheat, rye, and other goods.

Wetter: kühl, Regenschauer.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Southampton, 24. Juni. (Drahtbericht der Amerikaner-Sine Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'New-York' am 18. Juni von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremen am 26. Juni bis 2. Juli 1910: 'Rafael Wilhelm der Große' am 28. Juni nach New-York über Southampton.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold, Fernsprecher Nr. 56 und 1637 27. Juni 1910. Provisionsfrei!

Table of securities and stocks offered by Marx & Goldschmidt, including 'Rheinische Automobil-Gesellschaft', 'Königsbräu', etc.

Geschäftliches.

* Eine Koch- und Haushaltungsschule hat im Luffenring, K. 4. 12, die hiesig geprüfte Koch- und Haushaltungsschülerin Frau Maria Weiss auf Anregung mehrerer Damen errichtet.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldschmidt; Für Kunst und Druck: Julius Witz; Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönbauer.

Einladung.

Zur Verammlung des Bürgerausschusses wurde Sonntag auf **Dienstag, den 28. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr** in den Bürgerausschussaal des Rathauses (N 1) dahier anberaumt.

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:

1. Gehaltsverhältnisse des Bürgermeisters Dr. Winter.
2. Erziehung der Stelle eines Direktors der städtischen Turnhalle.
3. Erziehung von weiteren 2 Professorenstellen an der Höheren Mädchenschule.
4. Erwerbung von Liegenschaften.
5. Neubau eines Kronenbäuses.
6. Erweiterung des Wasserwerks im Röstertaler Wald.
7. Anlage von Kleingärten (sog. "Schrebergärten").
8. Neubau der II. Höheren Mädchenschule, hier die Einrichtung einer Plattform.
9. Erziehung von Annahmestellen für Sport-Einlagen durch die städtische Sparkasse Mannheim.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der bezeichneten Verammlung ersucht, sich am Tage der Sitzung und zwar schon von vormittags ab Plätze zur Einschreibung für die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses im Sitzungssaale auszugeben.

Mannheim, den 11. Juni 1910.
Der Stadtrat:
Martin.
Riemann.

Einladung.

Gemäß § 30 Abs. 2 der Städte-Ordnung hat der Bürgerausschuss für den am 8. Juni 1910 geforderten Stadterordneten, Kommerzienrat Emil Mayer für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses, d. i. Herbst 1911, einen Stellvertreter zu wählen.

In dieser Wahl, die am **Dienstag, den 28. Juni 1910, nachmittags von 2 1/2 - 3 1/2 Uhr** im Rathaus, II. Stod, Zimmer Nr. 18 stattfindet, laden wir sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst ein. Ein Wahlzettel ist angehängt.

Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Hinterzettel ausgeübt.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Oktavblatt, somit 1/2 des normalen Aktienbogens von 88 zu 42 Zentimeter groß und von mittelhartem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen der Person, der der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Hervervielfältigung zu versehen. (§ 22 der Wahl-Ordnung).

Der Vorgezeichnete ist so zu bezeichnen, daß die Person des Bewählten unmissverständlich zu erkennen ist. (§ 23 der Wahl-Ordnung).

Wahlberechtigt sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, mit Ausnahme:

- a) der Beamten und Mitglieder von Behörden, denen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist;
- b) der Stadträte;
- c) der bediensteten Gemeindevorstände.

Das Bürgerrecht ruht:

- 1) bei den Unmündigen, Randsteten und Verbeilhabenden;
- 2) infolge der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte während der Dauer dieses Verlustes;
- 3) nach erfolgtem Quantverfahren während der Dauer desselben und solange die Gläubiger nicht befriedigt sind;
- 4) infolge des Eintritts in den aktiven Militärdienst auf die Dauer dieses Verhältnisses. (§ 7 d der Städte-Ordnung).

Mannheim, den 16. Juni 1910.
Der Stadtrat:
Martin.
Riemann.

Einladung zur Ergänzungswahl

Stiftungsrat der Freiherrl. von Hövel'schen Stiftung

Für das am 14. Februar 1910 verstorbene Mitglied des Stiftungsrats der Freiherrl. v. Hövel'schen Stiftung, Herrn Kaufmann Rudolf Hoffmann, ist eine Ergänzungswahl für dessen Stellvertreter, d. i. September 1911, vorzunehmen.

Die Wahl erfolgt nach § 21 des Stiftungsgesetzes durch den Bürgerausschuss mittelst geheimer Abstimmung, und zwar auf Grund des vom Stiftungsrat und Stadtrat gemeinschaftlich aufgestellten und vom Groß-Bezirksamt genehmigten Wahlprotokolls, welche folgende Namen enthält:

1. Amerlin Adam, Glasermeister,
2. Müller Heinrich, Privatmann,
3. Wenger Franz, Privatmann.

Zur Vernehmung der Wahl haben wir Sonntag auf **Dienstag, den 28. Juni 1910, nachmittags von 2 1/2 - 3 1/2 Uhr** in das Rathaus (N 1) 2. Stod, Zimmer Nr. 18 anberaumt, wozu die Mitglieder des Bürgerausschusses unter Zustimmung eines Wahlzettels ergebenst eingeladen werden.

Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem Kennzeichen versehen sein; sie sollen bei der Wahl von ein bis sechs Personen ein Oktavblatt, somit 1/2 des normalen Aktienbogens von 88 zu 42 Zentimeter groß und von mittelhartem Schreibpapier sein und sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen desjenigen, welchem der Wähler seine Stimme geben will, handschriftlich oder im Wege der Hervervielfältigung zu versehen.

Mannheim, den 11. Juni 1910.
Der Stadtrat:
Martin.
Riemann.

Konsumverein Jvesheim e. G. m. b. H.

Aktiva. Bilanz per 31. Dezember 1909. Passiva.

Kassenbestand	1836.52	Per Geschäftsguthaben	1977.50
Baren zum Ein-		Reservefond	612.-
kaufwert	1840.-	Warenschulden	847.19
Inventory-Konto	489.50	Reingewinn	1488.13
Sparkassen-Konto	262.-		
	4419.92		4419.92

Die Mittelbezüge betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 91. Im Laufe des Jahres traten ein: 2. Aufgeschoben durch Auflösung d. d. durch Tod l. Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 90.

Das Geschäftsguthaben erhöhte sich um M. 460.50, die Sparkasse um M. 60.-. Dasselbe betrug am 31. Dezember 1909 M. 2700.-.

Der Vorstand:
Hr. Hofmann, Joh. Grösel, W. Hederrlein.
Bestehende Bilanz haben wir geprüft und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend befunden.
Jvesheim, im März 1910.
Der Kassendirektor: J. A. Karl Müller.

Zahn-Atelier Karola Rubin

P 1, 6 Telefon 4716. P 1, 6.

Steigerungsankündigung.

Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim wird am **Montag, den 11. Juni 1910, nachmittags 3 Uhr** im großen Saale des alten Rathauses, P 1 Nr. 5, der untenbeschriebene Bauplatz öffentlich versteigert.

Die Versteigerungsbedingungen können im Rathaus (1. oder im Geschäftszimmer des unterzeichneten Notariats) Q 6, 1 eingesehen werden.

Bauplatz L. B. No. 9325
Kugelaanlage 20 und Kollstr. 20 im Flächenmaß von 687 qm, Anschlag 60 M pro qm.

Mannheim, 23. Juni 1910.
Groß-Notariat V 1:
Mayer. 104

Nächste Gewinn-Ziehung der Staats-Lose

am 30. Juni 1910.

Für das ganze Deutsche Reich 2. Reichsanzeiger.

4 Treffer a 320000 Mark
4 Treffer a 160000 Mark
4 Treffer a 76832 Mark
4 Treffer a 45000 Mark
4 Treffer a 24000 Mark
4 Treffer a 17000 Mark

und über 73000 Treffer von 17 bis ca. 12000 M. In ganzen werden verlost 14 Millionen Mark

unt. staatl. Anst. u. Garantie Garantie:

Gold zurück kommen, bei ungl. Rückzahlung 2 Nummern für 4 Mark 4 Nummern für 8 Mark 6 Nummern für 12 Mark Bei Nachn. 50 Pf. Porto-Zuschlag. - Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. - Zielungsliste gratis und franko.

Bestellungen umgehend erlösen an: 83107
Dav. Wälfing jr., Langerfeld II b. Barmen.

D. FRENZ

Annoncen-Expedition
Mannheim
E 3, 26 Planken.
Telephon 97.

Gläserbierhändler

gesucht von leistungsfähiger Exportbrauerei mit anerkannt vorzüglichen Bieren. Offert. erbeten unter U 483 an D. Frenz, Annoncen-Expedition Mannheim.

Vermischtes Stottern

heilt C. Denhardt's Anst. Stuttgart. Seit 48 J. ausgebild. staatl. angez. Heilverfahren. Prosp. gratis. Honorar nach Heilung. 9917

Yeh. Ig. Kraus, sucht vom 1. bis 15. Aug. p. Familien-Anst. f. Trg. u. Anst. Offr. u. 38250 a. d. Exped. d. Bl.

Nebenverdienst

Streblamen gewissenhaften Leuten in Gelegenheit geboten durch Uebernahme einer Annahmestelle einer leistungsfähigen Pariser Reismaischerei sich lobenden Nebenverdienst zu erwerben. So die mit haben bevorzugt. Ansurrogat ab Montag - edenheimerstr. 35. In sämtlichen Stadteilen und umliegenden Ortschaften suchen wir Annahmestellen zu errichten. 33199

Beste direkte Bezugsquelle für erstklassige

Pianos u. Flügel

von unübertroffener Tonschönheit 1897

Piano u. Flügel-Fabrik
Scharf & Hawk
Mannheim, C 4, 4
Pianos fremder Fabrikate v. M. 450.- auf ab Lager

Die Geburt einer gesunden, kräftigen **Tochter** zeigen hiermit an.

Hermann Holland und Frau
Julie geb. Moos
51727

Erhöhere Gesellschaft sucht **lehre Regelbahn** zur Benutzung an 1. September, ausgeschliffen Montag u. Samstag. Off. an (51722) H. Fischer, B 2, 4.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.

Friedr. Burckhardt's Nachf. O 3, 5 (K. Oberheiden) Fernspr. 4301.

11814

Allemit unabh. Frau empf. sich i. Weißnähen u. Fäden 5329 Angartenstr. 61, III. r.



Crauringe

ohne Zödfuge, lassen Sie nach Wunsch am beliebigen Ort

G. Fesenmeyer,
P 1, 3, Breitestraße.

Jedes Brautpaar erhält eine geschaltete Schwarzwälder Uhr gratis.

5661

Knab's Teigseife

anerkannt bestes
Waschmittel.
Garant. Weiße Wäsche. Überall zu haben. Pak. 20 Pf.

Ankauf.

Herrschaff Obacht!
Zahle reelle hohe Preise für getragene Kleider und Schuhe aller Art. Von jungen Herrschaften getragene Kleider zahle ganz besonders hohe Preise. Wegen dringendem Bedarf gel. Befreiung erbeten. Komme persönlich nach auswärts.

Arn. Goldberg, T 2, 9.

Zu verkaufen.

Weg. Taschenuhr, neu, gold, rot, roter Blauweiss, gute Nähmaschine zu 30 M. zu verkaufen. 83195
G 5, 18, 4. Stod.

Elegantes Wohnzimmer

bestehend aus Umbau m. Kamin, Tisch, Stühlen, Schrank etc. wird sehr billig abgegeben. 51709 O 3, 1, 1 Treppe.

Simonsbrot

mit Streifband und Warenzeichen stets echt und frisch zu haben bei

E. Wronter & Co.,
Mannheim. 6818

Willy zu verlauf. ein sehr schöner Bl. Modischer, 33168
Vangerdmeier, 8. Peterlen,
1. halbl. Federrollen mit Weibed, unübert. preiswert zu verkaufen. 83228
Ludwigsdafen, Baumstr. 1.

Für Baumeister. Eine doppelte, 2 einfache, 1 runde Zinkgäube, um jeden Preis zu verk. 33208 P 5, 26.

Stellen finden

Von einer erstklass. Nebenverdienst wird ein tüchtiger **Augenbeamer,** welcher ein gew. Augen-Mess zu übernehmen hat bei tücht. Anfertiger geg. hon. Gehalt etc. auf die Dauer zu engagieren gesucht. Off. u. Nr. 31725 an die Exped.

Verjüngungs-Jab. Mineralbrunnen mit eigenem Kurbauwerk sucht tüchtigen Vertreter für hiesigen Platz. Offerten unter Nr. 51719 an die Expedition d. Bl.

Jünger. Fräulein

kennt in Stenographie und Maschinen-schreiben per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen u. Referenzen unt. Nr. 33209 an die Exped. d. Bl.

Mädchen

solle u. zuverlässig für Damarbeit u. Nähe auf dauernde Stellung zu überf. Fam. geg. Q 2, 20, Baden. 33209

Lehrmädchen

Zunehm. Mädchen aus gebildeter Familie mit guter Schulbildung als Lehrmädchen gesucht. 51726
Kunzgewerksch. C. F. D. Müller.

Lehrlingsgesuche

Lehrling

mit guter Schulbildung sucht Kohlenstoff-analyse u. f. d. Offerten unter Nr. 51698 an die Expedition d. Bl.

Junger Mann,

mit einjähr. Frim. Zeugnis, findet auf unserem Bureau kaufmännische Lehrstelle.

Reis & Co., Friedrichsfeld.

Stellen suchen.

Junger Mann, 18 Jahre u. alt, sucht als

Laborant

ob ähnl. Post. Stells. Off. erb. u. Nr. 51589 a. d. Exped. d. Bl.

Evangel. Kindererzieherin

26 J., mit guten Kenntn. sucht Stellung, ev. auch auswärts, weise i. Juli oder später.

Elise Werner, zur Zeit Dagersheim, Pals, Peterstraße 11. 33202

Tücht. Buchbinder

zur Verfertigung von Buchen empfiehlt Frau Wälfing, Friedrichstraße 4. 33226

Juwel. Frau gebt Mädchen u. Jungen. Wälfingstr. 11, V. 33224

Mietgesuche.

Zu mieten gesucht

auf längere Jahre eine Halle oder ein weitläufiges Fabrikgebäude von 500 bis 1000 Quadratmeter Raum, wozu dgl. am besten, jedenfalls Bahnanschluss. Off. mit Angabe des billigsten Preises unter Nr. 51717 an die Exp. d. Bl.

Schöne 2 Zimmerwohnung in best. Hause sucht H. ruh. Familie. Off. u. Nr. 33205 an die Exp. d. Bl.

Wirtschaften.

Wirt

funktionfähiger in einen aufblüh. Industrieort bei Mannheim gesucht. Ueberhaber wollen ihr Angebot u. Nr. 51715 an die Expedition d. Bl. richten.

Zu vermieten.

J 7, 17 (Wälfingstr.) 1-2 schöne 2te Zimmer u. bessere Herrn etc. Dame s. d. N. 2. St. 33209

O 4, 6, 3 Treppen

3-Zimmerwohnung, mit Bad, gr. Manlarde v. Ost i. v. 18921

U 4, 10,

schön. Mann. Wdg. im 4. St. 2 Zim. n. v. n. Küche u. Bad. 3. L. Aug. a. f. Fam. u. verm. N. 2. St. 18922

Glückseligkeitsstr. 3, 10, 3

im. Wdg. mit Bad, ver 1. St. ev. fr. u. vermietet. N. 2. St. 18923

Gontardstr. 18

schöne 3-Zimmer-Wohnung in verm. N. 2. St. 18920
Wälfingstr. 11, V.

Rindenhof.

Wegen Verletzung schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zubehör, genau über der kath. Kirche, sofort oder auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bekann. Fraß 62, 11. 33204

Möbl. Zimmer

Böckstraße 9, 1 Treppe u. 1 möbl. Zim. a. Frim. i. verm. 33203

Rosengartenstr. 16, 1. Et.

Zwei fein möbl. Zimmer Wohn- und Schlafz. an einen soliden Herrn per 1. Juli od. 15. Juli zu vermieten - Telefonbenutzung.

An die Schwerhörigen.

Einfache Behandlung im eigenen Heim wäscht die Methode, Schwerhörigkeit zu behandeln, um. Unübertroffene Beschreibung frei angefordert.

Der Welt ist jedoch eine wunderbare Entdeckung beschieden worden, die einen neuen Sieg der Wissenschaft über Krankheit bedeutet.

Die Schwerhörigen werden wieder hörend!! Nicht mehr brauchen Schwerhörige jenen durch ihr Leiden hervorgerufenen gespannten, schwerwichtigen Gesichtsausdruck zu haben, nicht mehr brauchen sie sich leiblich und ihren Nächsten zur Last zu fallen. Sie brauchen sich nicht mehr den Schmerzen einer inneren hin gefährlichen Operation zu unterziehen, nicht mehr die Heilmittel oder umständliche Apparate anzuwenden. Uebertragene Borurteile und eingefessene falsche Ansichten werden hinweggeräumt. Die wunderbare Entdeckung ermöglicht es dem Leidenden, sich selbst schnell und sicher in ihrem eigenen Heim zu heilen, ohne den Arzt rufen zu müssen oder einen besonderen Apparat zu tragen.

Die neueste Nummer der „Othologischen Zeitschrift“ enthält eine ausführliche Beschreibung der neuen Behandlungsweise. Jeder Leser dieses Blattes, der über Schwerhörigkeit oder sonst ein Gehörleiden zu klagen hat, erhält auf Verlangen eine Nummer dieser Zeitschrift gratis zugestellt. 8918

Schreiben Sie heute noch (eine 10 Pf. Postkarte genügt, für Briefe beträgt das Porto 20 Pf.) und lassen Sie sich die Nummer kommen, bevor die Auflage vergriffen ist. Ihre Aufschreiben deswegen richten Sie an:

The Aural Institute 340,
Craven, House, Kingsway, London, England.
Der Dr. Jankowski, Banne, Westfalen, Kropfenstraße, schreibt: Ihre einfache Behandlung hat meine Tochter gänzlich kuriert. Sie hat 12 Jahre an Schmerzhaftigkeit und Geräuschen im Kopfe gelitten, jetzt kann sie wieder die Töne hören, und auch die Geräusche im Kopfe verschwunden.

St. Georgen im Schwarzwald

— 870 m ü. M. —

Sommerfrische, beim Hochwald mit stundenlangen, ebenen Spazierwegen; Schwimmbäder, Gondelfabriken, Forellensischerei. Vorzügliche kleinere Gasthäuser. Prospekt durch die Hotels: „Adler“, „Briegach“, „Deutsches Haus“, „Hirsch“ oder den Verkehrsverein. (354) 8696

Der Vorstand.

Pfaff

Nähmaschinen

sind die besten für Haushaltung und Gewerbe.

Strumpfstopf-Apparate.

Unterricht gratis. . . . Reelle Garantie.

Martin Decker

A 3, 4 Mannheim Tel. 1298
Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur.
Reparaturen prompt und billig. 504

„Adler“ Schreibmaschinen

Nächst im Preis - Erstklassig in jeder Beziehung. Annähernd 50,000 im Gebrauch.

Referenzen, Kataloge und Verfahrungs auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung

Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1246. 6753

Schützen Sie sich u. ihre Kinder vor Schnakenstichen

nur mit **Stoll's Schnakenfeind** (Name geg. gesch. unter Nr. 91370)

In Flaschen und Tuben à 50 Pf. in der Hofapotheke

Ludwig & Schütthelm O 4, 3.
Wiederverkäufer Rabatt!

Ordnung! Erfolg!